

ZUSAMMENFASSUNG



www.inter-uni.net > Forschung

Burnout bei PatientInnen mit Hörsturz **Zusammenfassung der Arbeit**

Tanja Penz
Betreuerin Elke Mesenholl

Einleitung

Seit der Erstbeschreibung des plötzlichen Hörverlustes im 19. Jahrhundert konnte kein allgemein gültiges Erklärungsmodell zur Entstehung des idiopathischen Hörsturzes entwickelt werden. Ebenso gibt es auch keine Therapiemethode, die verlässliche Wirkung zeigt.

Im Gegensatz zu den zahlreich vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchungen zur Erhebung von möglichen Risikofaktoren für kardio-vaskuläre Erkrankungen, zur Prognose und diversen Medikamenten- bzw. Behandlungsstudien, wurden nur relativ wenige Untersuchungen zu psychosomatischen Faktoren veröffentlicht. Dies verwundert umso mehr, als in vielen Publikationen auf den Faktor „Stress“ in der Hörsturzentstehung hingewiesen wird und in vielen Therapiekonzepten die Hospitalisierung ein fixer Bestandteil ist.

LAMPARTER (1994) schließt diese Lücke und stellt fest, dass ein hoher Prozentsatz der Hörsturzpatienten unter beruflichem Stress leidet. Weiters beschreibt der Autor ebenso wie GREUEL (1986) Persönlichkeitsmerkmale, die auch in der Burnout-Entstehung eine Rolle spielen.

So stellt die Autorin die Frage, ob ein Hörsturz ein Teil einer Burnout-Problematik sein könnte, was mit dieser Studie untersucht werden soll.

Forschungsfrage

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Vorkommen und Ausprägung des Burnout-Syndroms bei PatientInnen mit idiopathischem Hörsturz im Vergleich mit der „Normalbevölkerung“. Als Vergleichsdaten werden die Werte aus der Finnish Health 2000 Study herangezogen. (vgl. AROMAA & KOSKINEN, 2004).

Wie ausgeprägt ist das Burnout-Syndrom bei Patienten mit Hörsturz an der Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde in Innsbruck im Vergleich mit der „Normalbevölkerung“?

Nebenfragen:

1. Ist der Schweregrad des Burnout korreliert mit dem Schweregrad des Hörsturzes?
2. Ist der Schweregrad des Burnout prädiktiv für die Rückbildung des Hörverlustes beim Hörsturz?
3. Gibt es Unterschiede in der Burnout-Ausprägung zwischen PatientInnen mit Hörsturz mit Tinnitus bzw. ohne Tinnitus?

Methodik

Design

Die Datenerhebung erfolgte in quantitativer Form von zwei Einmalmessungen pro PatientIn. Zur Erhebung der Burnout-Werte wurde das Maslach Burnout Inventory, MBI-GS (General Survey) in deutscher Übersetzung nach BÜSSING & GLASER (1998), bestehend aus 16 Items, verwendet. Der Grad des Hörsturzes und die Ausprägung des Tinnitus wurden mittels Tonaudiometrie und Tinnitusverdeckungskurve gemessen. Ergänzend wurde zur Erhebung des Berufes, der Lärmbelastung sowie der Frage, ob es sich um den ersten Hörsturz oder bereits ein Rezidiv handelt, ein zusätzlicher Fragebogen entworfen. Da die allermeisten PatientInnen mit Hörsturz sehr schnell einen Arzt aufsuchen, besteht die Möglichkeit, diese sozusagen in der Akutphase zu erreichen.

TeilnehmerInnen

An der Studie nahmen insgesamt 47 Patientinnen und Patienten aus Tirol teil. Davon mussten 5 Fragebögen verworfen werden, weil diese nicht korrekt ausgefüllt wurden (1) bzw. sich im Laufe der Diagnostik doch eine Ursache für die Hörverschlechterung fand. Die eigentliche Stichprobe bestand aus 20 Patienten (48%) und 22 Patientinnen (52%). Das Durchschnittsalter lag bei 40 Jahren.

Durchführung

Die Fragebögen sowie ein Begleitschreiben und eine Einverständniserklärung wurden im Zeitraum Juni 2008 bis Jänner 2009 an PatientInnen mit Verdachtsdiagnose „Hörsturz“ verteilt, die zur Hörprüfung in den Fachbereich Audiologie überwiesen wurden. Die PatientInnen konnten die Unterlagen nach dem Ausfüllen direkt bei den MitarbeiterInnen der Audiologie abgeben, wo diese mit dem entsprechenden Tonaudiogramm abgelegt wurden.

(Statistische) Analyse

Die Daten wurden nach Abschluss der Erhebung mittels Varianz-, Frequenz- und Korrelationsanalysen ausgewertet.

Das Signifikanzniveau wurde bei allen Berechnungen auf $p < 0.05$ festgelegt.

Ergebnisse

Überblick

Entgegen der Erwartungen zeigte sich in der Stichprobe kein einziger Patient, dessen Werte im MBI auf ein vorliegendes Burnout schließen ließe. Bei der statistischen Auswertung konnten auch keine signifikanten Korrelationen zwischen den einzelnen Subskalen-Werten des MBI und dem Ausmaß des Hörsturzes gefunden werden. Einzig bei der sehr kleinen Untergruppe (9 Personen) der PatientInnen mit Hörsturz und Tinnitus konnten im Vergleich zur restlichen Stichprobe höhere Burnout-Werte gefunden werden.

Besonderheiten

Entgegen der Hypothese, dass die Werte der einzelnen Burnout-Skalen mit dem Ausmaß des Hörsturzes positiv korrelieren, zeigten sich eher leicht negative Korrelationen besonders zwischen den Skalen Emotionale Erschöpfung bzw. Zynismus.

Diskussion

Interpretation des Ergebnisses

Da kein einziger Patient mit Hörsturz derart erhöhte Werte im MBI zeigte, dass auf eine ernsthafte Burnout-Gefährdung zu schließen ist, stellt sich die Vermutung, dass es sich bei den zwei untersuchten Phänomenen um gänzlich unterschiedliche Zustände handelt.

Folgerung auf die untersuchte Problematik und den Stand des Wissens

Man könnte aufgrund der vorliegenden Untersuchung folgern, dass ein Hörsturz eine Somatisierung darstellt, die anstelle eines Burnout-Syndroms auftritt. Solch eine Aussage ist allerdings aufgrund der kleinen Stichprobe sehr gewagt.

Eigenkritisches

Ein Manko stellt sicher die Gruppengröße der Stichprobe und damit der Untergruppen dar. Weiters wäre im Zusatzfragebogen neben der Art der Tätigkeit auch die Wochenarbeitszeit interessant gewesen und auch der Zeitraum, seit dem der Betroffene in diesem Beruf tätig ist.

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Da in der Gruppe der Patienten mit Tinnitus noch die höchsten Korrelationen gefunden werden konnten, wären Untersuchungen zur Ausprägung des Burnout-Syndroms bei Patienten mit Tinnitus, und zwar chronischem Tinnitus ohne Hörsturz interessant.

Literatur

Aromaa, A., Koskinen, S. ed.: Health and functional capacity in Finland. Baseline Results of the Health 2000 Health Examination Survey. Helsinki: KTL-National Public Health Institute, Finland, Department of Health and Functional Capacity, 2004.

Böhme, G., Welzl-Müller, K.: Audiometrie. Hörprüfungen im Erwachsenen- und Kindesalter. Bern:

Büssing, A., Glaser, J.: Managerial Stress und Burnout. A Collaborative International Study (CISMS). Die deutsche Untersuchung (Bericht Nr. 44). München: Technische Universität, Lehrstuhl für Psychologie, 1998.

Lamparter, U.: Studien zur Psychosomatik des Hörsturz. Habilitationsarbeit. Hamburg: Medizinische Fakultät der Universität Hamburg, 1994.